

Prüfungsfragen zum Thema Interkulturelle und interreligiöse Erziehung 2011-2016

Einheitliche Aufgabenstellung für alle Prüfungsfragen seit 2012:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive. (Gewichtung: 60 %)
2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln. (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 2011/4 evang.

Thema: Interkulturelle Erziehung (Krippe)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten als Erzieher/Erzieherin in einer evangelischen Kinderkrippe im Vorort einer Großstadt. Die Krippe hat zwei Gruppen mit jeweils zwölf Kindern im Alter von zehn Monaten bis drei Jahren. Die Einrichtung verfügt über ein großes Außengelände. Ein Bolzplatz für Kinder und Jugendliche befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Einrichtung. Jede Krippengruppe ist mit einer Erzieherin und zwei Kinderpflegerinnen besetzt. Von den 24 Kindern der Kinderkrippe haben 13 Kinder Eltern, die nicht oder nur bedingt Deutsch sprechen. Fünf Elternpaare sprechen mit ihren Kindern Russisch, vier Elternpaare Türkisch.

Der sozialpädagogische Förderbedarf ist in der Wohngegend erhöht. Auf dem angrenzenden Bolzplatz kommt es zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität immer wieder zu Streitigkeiten. Die Kinder der Kinderkrippe bekommen diese Auseinandersetzungen immer wieder mit, vor allem dann, wenn sie sich im Außengelände befinden. Zweimal wurde in der jüngsten Vergangenheit vom Krippenpersonal auch schon die Polizei gerufen, als diese Auseinandersetzungen zu eskalieren drohten.

Nach einer Auseinandersetzung der rivalisierenden Jugendgruppen geraten auch Jegor (2 Jahre, 8 Monate) und Alex (2 Jahre, 6 Monate) in Streit und benutzen offensichtlich russische Wörter. Die Kinderpflegerin Olga (20 Jahre) greift ein und es gelingt ihr, die Kinder wieder zu beruhigen. Sie spricht dabei Russisch und ruft deshalb bei einigen Kindern großes Erstaunen hervor.

In Ihrer Gruppe ist auch Haki (2 Jahre), ein Junge mit dunkler Hautfarbe aus Tansania. Nun beobachten Sie, wie immer wieder andere Kinder Haki anfassen und ihm über den Kopf streichen. Haki macht dabei keinen „glücklichen“ Eindruck. Heute hat Haki Miriam (1 Jahr, 8 Monate) einen Bauklotz an den Kopf geschlagen, als diese Haki wieder über den Kopf streichen wollte.

Unmittelbar danach kommt Frau Moosgruber (41 Jahre), Mutter von Miriam, um ihre Tochter abzuholen und wird von den Erzieherinnen sofort über den Vorfall informiert. Frau Moosgruber ist sehr erregt und sagt zu Ihnen: „Was bildet sich der Haki da wieder ein? Jetzt reicht's aber! Also ehrlich gesagt, ich finde, dass langsam zu viele ausländische Kinder in der Gruppe sind. Wo soll das denn noch hin führen?. Herr Müller (32 Jahre), Vater von Sonja (1 Jahr), der ebenfalls seine Tochter abholen will, fügt hinzu: „Ich habe nichts gegen Ausländer. Nur zu viel ist wirklich zu viel. Wir leben schließlich in Deutschland. Wenn die Mütter von Osman und Ercin kommen, dann kommt es mir vor, als wäre ich in der Türkei. Die sprechen ja kein Wort Deutsch.“ Dazu Frau Moosgruber: „Und die ausländischen Jugendlichen machen doch auch bloß Ärger. Miriam hat manchmal richtig Angst, wenn es auf dem Bolzplatz wieder zu Schlägereien kommt.“ Da schaltet sich Frau Müller, die Mutter des zweijährigen Paul, ein: „Das stimmt doch gar nicht. Deutsche Jugendliche sind da ja wohl genauso dabei. Und ich finde, es ist eine Bereicherung, dass hier Kinder verschiedener Herkunft in der Krippe sind.“

Aufgabenstellung siehe oben

Aufgabe 2012/4 kath. Thema: Interreligiöse Erziehung; Geburtstag; Bibel und Koran (Hort, 9-10J.)

Berufliche Handlungssituation

Sie sind Berufspraktikantin/Berufspraktikant in der Hortgruppe einer Kindertageseinrichtung im Zentrum einer größeren Stadt. Die Einrichtung steht in Trägerschaft einer Schwesterngemeinschaft und ist räumlich sehr gut ausgestattet.

Im Erdgeschoss sind zwei Kindergartengruppen untergebracht. Im ersten Stock befinden sich die Räume für den Hort: ein großer Saal mit viel Raum für Bewegung, Spiel und Kleingruppenarbeit, ein kleiner Saal, in dem die Kinder der 3. und 4. Klasse ihre Aufgaben erledigen und der Hausaufgabenraum, in dem Kinder der 1. und 2. Klasse arbeiten. Es gibt auch einen Stillraum, in den man sich zurückziehen kann, und einen kleinen Computerraum mit vier Arbeitsplätzen. Der Tagesstättenhof ist überdacht, so dass er auch bei schlechtem Wetter genutzt werden kann.

Neben Ihnen, drei Gruppenleiterinnen und einer Teilzeitkraft, die nach Bedarf im Kindergarten oder Hort eingesetzt wird, arbeitet noch Schwester Benedikta, die vor der Pensionierung Hauswirtschafts- und Religionslehrerin war, ehrenamtlich bei der Hausaufgabenbetreuung mit. Gerne übernimmt sie auch die Wandgestaltung im Flur, für die sie sich am Kirchenjahr, dem Heiligenkalender und an den jeweiligen Sonntagsevangelien orientiert. Mit der Gruppenleiterin, Frau Erkinay, sind Sie für die Hortgruppe zuständig. Frau Erkinay ist Muslimin.

Ihre Hortgruppe besuchen 15 Kinder der 3. und 4. Klassen aus verschiedenen Grundschulen im näheren Stadtgebiet. Sechs Kinder sind katholisch, drei evangelisch, zwei bekenntnislos und vier gehören dem Islam an.

Ein- bis zweimal in der Woche ist nach der Hausaufgabenzeit und dem Freispiel um 16 Uhr eine gemeinsame Handlungseinheit für jede Gruppe geplant.

Am hausaufgabenfreien Freitag werden Geburtstage nachgefeiert oder es finden besondere Aktivitäten (wie z. B. Spielplatzbesuch, Bummel über den Stadtmarkt, Eis essen) oder Projekte statt. Für diese Projektarbeit gibt es jeweils ein Jahresthema. Diesmal lautet es "Kinder unserer Welt".

Heute, am Dienstag, wird die anstehende Geburtstagsfeier der 10-jährigen Zwillinge Elias und Jonathan besprochen. Die 9-jährige Emma meldet sich: "Aber der Cem ist doch freitags jetzt nie mehr da."

Der 10-jährige Cem ist türkischer Abstammung und besucht seit einem halben Jahr am Freitagnachmittag die Koranschule. Sein Vater ist dort Hoca (Koranlehrer). Emma fährt fort: "Können wir nicht am nächsten Dienstag feiern, damit Cem auch mitmachen kann?" – "Was macht denn Cem am Freitag?", fragt der 9-jährige Manfred. Emma weiß Bescheid: "Er lernt da den Koran zu lesen; das ist seine Bibel. Aber das ist ganz schön schwierig, weil er in einer anderen Schrift und Sprache geschrieben ist. Er kann aber schon etwas auswendig sagen; das klingt ganz komisch. Sag's mal, Cem!" Cem ist es anscheinend ein wenig peinlich, im Mittelpunkt zu stehen, jedenfalls antwortet er nicht. Da meint Khalid, ein 9-jähriges Kind aus Libyen: "Wir haben auch einen Koran zu Hause. Mein Bruder kann den schon lesen. Aber das ist keine Bibel, da sind nämlich keine Bilder drin." Francesco,

10 Jahre, erzählt: "Ich hab, zur Kommunion eine Bibel bekommen, die ist aus Italien und hat auch nicht viele Bilder. Aber sie ist ziemlich dick und schwer und an der Seite golden."

Aufgabenstellung s.o.

Berufliche Handlungssituation:

Sie sind Erzieherin/Erzieher in einem kommunalen Jugendtreff. Dieser liegt in einem Stadtteil einer Großstadt, der als sozialer Brennpunkt gilt. In der Stadt wird sehr kontrovers über den geplanten Moscheebau auf einem ehemaligen Fabrikgelände unweit des Jugendtreffs diskutiert. Besonders der geplante Bau des Minarettes stößt auf Widerstände seitens vieler Bürger, die sich zusammenschließen. Der Moscheeverein lädt deshalb immer wieder zu Informationsveranstaltungen und Begegnungen ein.

In der Regel ist der Jugendtreff Montag bis Freitag von 14.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Am Wochenende finden Vermietungen oder Jugendclubs in Eigenregie statt.

Der Anteil der Besucher mit Migrationshintergrund liegt bei 70 Prozent.

Im Clubraum findet offene Jugendarbeit statt, daneben gibt es einzelne Gruppenangebote, ein Kochangebot und Freizeitangebote in den Ferien. Die Besucherzahl liegt über den Tag verteilt bei ca. 35 Personen im Alter von zwölf bis 21 Jahren, wobei am Abend regelmäßig ungefähr 20 Jugendliche/junge Erwachsene anwesend sind. Neben dem Clubraum gibt es eine große Küche, einen kleinen Gruppenraum und ein Mädchenzimmer. Im Keller wird ein Raum von drei Bands genutzt; in einem weiteren Raum befinden sich ein Kicker und ein Billardtisch.

Zum Team gehören neben Ihnen der Sozialpädagoge und Leiter des Jugendtreffs Michael Menzel (41 Jahre) und die türkischstämmige Sozialpädagogin Suzan Aydin (32 Jahre), die mit 20 Stunden eingesetzt ist.

Über den Stadtteilarbeitskreis bestehen gute Kontakte zu weiteren sozialen Einrichtungen, zu Kirchengemeinden und dem örtlichen Moscheeverein. Die evangelische Kirchengemeinde legt Wert auf gute Kontakte und nutzt Begegnungsmöglichkeiten im Rahmen der Konfirmanden- und Jugendarbeit. Ihr Team arbeitet gerne mit dem Pfarrer und den Jugendlichen der Gemeinde punktuell zusammen.

Mittwochs kommen häufig vier bis fünf Konfirmanden (zwölf bis 14 Jahre) zusammen mit zwei Ehrenamtlichen der Kirchengemeinde: Martin (15 Jahre), einer der wenigen Gymnasiasten, und Vanessa (16 Jahre), die in die 10. Klasse der Mittelschule geht.

Sie treffen sich nach dem Konfirmandenkurs kurz nach 18.00 Uhr im Jugendtreff, um im Clubraum zusammensitzen oder unten Kicker zu spielen.

Als Erzieherin/Erzieher hören Sie aus einigen Metern Entfernung, wie sich unter den Jugendlichen, die sich sonst gut verstehen, eine heftige Diskussion entwickelt. Beteiligt sind Ömer (17 Jahre, er macht gerade ein Berufsvorbereitungsjahr), Filiz (16 Jahre, Klassenkameradin von Vanessa) und Erdem (19

Jahre, Azubi, engagiert im Moscheeverein) sowie Martin und Vanessa:

Erdem: "Ich habe mal gedacht, Deutschland wäre ein tolerantes Land - aber nicht mal 'ne Moschee dürfen wir bauen!"

Vanessa: "Ihr müsst ja auch gleich so angeben, mit Turm und so."

Ömer: "Und was ist mit eurer Kirche da drüben - die hat keinen Turm oder was?"

Martin: "Das ist ja was anderes - oder meinst du, wir dürften in der Türkei 'ne Kirche bauen?"

Erdem: "Das hätte ich nicht von euch gedacht! Dass auch ihr uns mit unserer Religion hier nicht haben wollt!"

Vanessa: "Ich will auf jeden Fall nicht, dass Filiz blöd angeschaut wird von deinen Moslems, nur weil sie kein Kopftuch trägt."

Erdem: "Hab ich Filiz schon mal blöd angemacht oder was? Schau doch mal, wie sich eure Christen uns gegenüber verhalten - wenn das christlich ist!"

Filiz: „Na, das ist ja toll, jetzt streiten wir uns die ganze Zeit wegen so 'nem religiösen Schmarrn. Können wir denn nicht normal miteinander reden?"

Aufgabenstellung s.o.

Aufgabe 2013/4 kath. Thema: Interkulturelle Begegnung; Feste (Jugendtreff, 12-18 J.)

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im Jugendtreff einer bayerischen Kleinstadt. Träger ist die Kommune. Es treffen sich dort vor allem Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Zum pädagogischen Personal gehören außer Ihnen die Leiterin Frau Müller (32 Jahre, ohne Bekenntnis) und der muslimische Berufspraktikant Erkan (20 Jahre). Angeboten werden verschiedene Kurse wie zum Beispiel "Gemeinsam Kochen" sowie diverse Freizeitaktivitäten wie Billard, Kicker, Tanzen. Genutzt werden vor allem Letztere. Etwa 30 Prozent der Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund. Die meisten davon sind Muslime, vorwiegend mit türkischen Wurzeln, darunter auch Murat (18 Jahre). Er besucht das Gymnasium und wird in diesem Jahr die Abiturprüfungen ablegen. Anna (17 Jahre, katholisch), die auf die gleiche Schule geht, ist seit einigen Monaten mit ihm befreundet und deswegen häufig im Jugendzentrum, dessen Angebote sie vorher selten genutzt hat. Beide mögen die gleiche Musik und tanzen oft stundenlang. Ihnen ist bekannt, dass die Eltern Bedenken wegen der Freundschaft von Murat und Anna haben. Nicht selten gibt es deshalb Streit in den Familien.

Eines Tages sehen Sie Anna aufgeregt in den Jugendtreff kommen. Sie ruft Murat schon von Weitem zu: "Weißt du, wer bald in Nürnberg spielt?" Es stellt sich heraus, dass der Liebessänger der beiden seinen ersten Auftritt seit langem in der Gegend hat.

Murat reagiert zunächst begeistert. Als er jedoch den Termin hört, ist seine gute Laune verflogen und er sagt: "Da kann ich nicht. Da feiern wir doch den ersten Tag des Ramazan Bayrami (Fest des Fastenbrechens). Das ist für meine Familie ganz wichtig. Tut mir leid Anna, das kann ich nicht machen. Das kann ich auch meinen Eltern nicht antun." Anna ist im ersten Moment sprachlos, dann antwortet sie: "Was für ein Fest? Und warum reicht es nicht, wenn du den ganzen Tag über daheim bist? Bin ich dir etwa nicht wichtig?" Murat reagiert kurz angebunden: "Es geht nicht! Punkt!" Anna dreht sich um und eilt wütend mit den Worten: "Ich dachte, du bist erwachsen!" aus dem Jugendzentrum. Murat ruft ihr nach: "Ich hasse deutsche Frauen!" Kurz darauf ist auch er verschwunden.

Tina (16 Jahre, ohne Bekenntnis), die das Geschehen ebenso wie Feride (18 Jahre, Muslima) und Kevin (17 Jahre, katholisch) verfolgt hat, fragt Sie: "Was ging denn da ab? Darf Murat jetzt wegen der Familie nicht auf das Konzert? Oder hat das was mit seiner Religion zu tun?" Feride ruft: "Ey, du hast auch keine Ahnung, oder?" Kevin meint: "Ist das bei euch so 'was wie Weihnachten? Das gäbe bei mir auch Stress! Den Alten ist das irgendwie ganz wichtig."

Sie überlegen, wie Sie auf die erlebte Situation reagieren können.

Aufgabenstellung s.o.

Aufgabe 2014/4 kath. Thema: Interreligiöser und -kultureller Dialog (Jugendtreff)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten als Erzieher/Erzieherin im neu eröffneten katholischen Jugendtreff "Happiness" in einer Großstadt. Er ist Anlaufstelle für Jugendliche unterschiedlichsten Alters und verschiedener Herkunft. So treffen sich nach der Schule und an den Wochenenden meist 15 bis 20 Mädchen und Jungen im Alter von 13 bis 24 Jahren, vor allem mit deutschem Hintergrund, aber auch mit südosteuropäischen Migrationshintergrund. Die Gruppe setzt sich aus christlichen, muslimischen und bekenntnislosen Jugendlichen zusammen. Die Jugendlichen werden von Ihnen, von einer katholischen Leiterin (30 Jahre), einem muslimischen Praktikanten (22 Jahre) und einem katholischen Pfarrer (40 Jahre) betreut. Um das Jugendzentrum für die Jugendlichen attraktiv zu machen, bietet das Team regelmäßige Ausflüge, Projekte oder Aktivitäten an. Besonders häufig werden hierbei die Altstadt, der angrenzende, geräumige Park und das Sportgelände des örtlichen Fußballvereins genutzt. Gerade die Jungs aus der Gruppe, allen voran Serkan (17 Jahre, Muslim), Yilmaz (18 Jahre, Muslim), Andreas (17 Jahre, katholisch) und Sebastian (16 Jahre, konfessionslos) verbringen gerne ihre Nachmittage auf dem Fußballfeld.

Als Sie eines Nachmittags zusammen mit den vier Jungs und einigen weiteren Jungen und Mädchen auf dem Fußballplatz sind, kommt es nach einer kurzen Brotzeitpause zu einem Disput. Der

Muslim Serkan hatte ein Stück der von Andreas mitgebrachten, mit Schinken gefüllten Pizzatasche gegessen. Als Serkan dies feststellt, versucht Andreas dies abzutun: "Jetzt stell' dich nicht so an, das kleine Stück Schinken in der Pizzatasche wirst du schon vertragen!" Serkan geht daraufhin völlig außer sich auf Andreas los: "Du hast doch keine Ahnung, das ist Schweinefleisch und das darf und will ich nicht essen! Du musst mir doch sagen, wenn das da drin ist!" Sebastian und Yilmaz versuchen, die beiden voneinander zu trennen und die Situation zu entschärfen.

Sie als Erzieherin/Erzieher gehen auf die Gruppe zu und lassen sich erklären, was vorgefallen ist. "Er beleidigt meinen Glauben, wenn er denkt, das wäre unwichtig, ob ich Schweinefleisch esse oder nicht!", meint Serkan noch, merklich enttäuscht von seinem Freund. Andreas wiederum beurteilt den Streit ganz anders, winkt nur abfällig und gelangweilt ab und verdreht die Augen. Sie spüren in den folgenden Tagen, dass dieser Streit nicht nur die Freundschaft zwischen Andreas, Serkan, Yilmaz und Sebastian belastet, sondern die Stimmung in der ganzen Gruppe verändert hat. Besonders Sebastian macht sich viele Gedanken über den Streit und meint: "Ich wünsche mir sehr, dass sich Andreas und Serkan wieder verstehen!"

Aufgabenstellung s.o.

Aufgabe 2015/3 kath. Thema: Asylbewerber, Umgang mit Fremden (offene Jugendarbeit)

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieher/Erzieherin in einer Einrichtung der offenen Jugendarbeit in einer bayerischen Kleinstadt. Träger des Jugendzentrums ist die Kommune. Neben Ihnen arbeitet Herr Popp, 27 Jahre alt, Sozialpädagoge, evangelisch, mit im Team. Momentan leistet auch eine Studentin der Erziehungswissenschaft, Frau Keil, 22 Jahre alt, ohne Konfession, ein projektbezogenes Praktikum im Jugendzentrum ab. Sie möchte gezielt medienpädagogisch mit den Jugendlichen arbeiten.

Die Gruppe, die Sie betreuen, ist geschlechtergemischt und besteht aus ca. 15 Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren. Die Gruppe existiert seit zwei Jahren und trifft sich regelmäßig an drei Tagen in der Woche von 17 bis 22 Uhr im Jugendzentrum mit dem Namen Treff. Der Treff ist ein umgebautes früheres Internat, in dem hauptsächlich die Gemeinschaftsräume, wie Küche, großer Aufenthaltsraum, Tischtennisraum, Toiletten, ein früheres Lernzimmer sowie zwei oder drei Internatszimmer benutzt werden. Die restlichen zwölf Internatszimmer stehen leer.

Den Kern Ihrer Gruppe bilden die Zwillinge Petra und Paula (16, katholisch), ihre Freunde Rudi (17, evangelisch) und Sami (16, konfessionslos) sowie die Geschwister Murat (17) und Leila (15), beide Muslime, die in Bayern geboren und aufgewachsen sind. Die Eltern von Murat und Leila sind vor vielen Jahren aus der Türkei nach Deutschland gekommen.

Sie planen gerade zusammen mit Frau Keil und der Kleingruppe die nächsten Kinoabende mit anschließender Diskussion, als Jürgen (17, katholisch) hereinplatzt. Er ist ganz aufgeregt und berichtet: "Mein Onkel ist im Stadtrat, da war heute Nachmittag eine Sitzung. Stellt euch vor, ein großer Teil vom ‚Treff‘ wird schon in wenigen Wochen als Unterkunft für fünfzehn unbegleitete jugendliche Asylbewerber hergenommen werden, weil sonst nirgendwo Platz ist in der Stadt. Dann können wir die Küche nicht mehr benutzen. Und den Aufenthaltsraum und den Tischtennisraum mit dem Fußballkicker müssen wir uns mit ihnen teilen, genauso die Klos."

Die meisten Jugendlichen sind zunächst sprachlos. Dann beginnt eine erregte Diskussion. Während Petra und Paula meinen, man müsse doch helfen und auf die christliche Nächstenliebe verweisen, halten Rudi und Sami dagegen: "Dann kannst du unsere Gruppe vergessen. Jetzt haben wir alles so schön selber renoviert und dann kommen andere rein. Und unsere Kinoabende fallen auch flach, wenn die da sind. Die von der Stadt sollen doch schauen, dass sie diese Jugendlichen woanders unterbringen."

Leila mischt sich in die Diskussion ein: "Auch bei uns im Islam gibt es so etwas wie die Nächstenliebe. Und unsere Familie ist ja auch mal aus einem anderen Land nach Deutschland gekommen. Das war am Anfang ziemlich schwer, erzählen unsere Eltern immer wieder!"

Jürgen antwortet: "Davon hab, ich ja noch nie gehört – Nächstenliebe im Islam!"

Und die Geschichte deiner Familie – erzähl doch mal."

Aufgabenstellung s.o.

Aufgabe 2016/2 evang. Thema: (Inter-)religiöse Erziehung und Bildung (HPT, 6-9 J.)

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) in evangelischer Trägerschaft. Die HPT befindet sich auf einem ländlichen Anwesen, wo den Kindern ein Fußballplatz und ein Basketballfeld zur sportlichen Freizeitgestaltung zur Verfügung stehen. Es gibt ausreichend geeignete Räume für Einzel- und Gruppenarbeit. Auch ein Andachtsraum ist vorhanden. Insgesamt werden zurzeit 18 Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren in drei Gruppen betreut.

Ihre "Regenbogen-Gruppe" besuchen acht Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren, fünf Mädchen und drei Jungen. Zwei Jungen sind evangelisch, vier Mädchen katholisch und zwei Kinder muslimisch. Eine regelmäßige Glaubenspraxis lässt sich nur bei einem Kind erkennen.

Die Gründe für die Unterbringung in der HPT in Ihrer Gruppe sind verschieden. Zwei Kinder zeigen unterschiedliche Verhaltensauffälligkeiten, vier Kinder haben schulische Schwierigkeiten und ein Kind ist wegen Überforderung der Eltern in der HPT. Bis auf die beiden muslimischen Kinder, die erst vor einem Jahr aus Syrien kamen, sind alle Kinder seit zwei Jahren in dieser Einrichtung und kennen sich gut.

Zum Team der einen Gruppe gehören die Einrichtungsleitung Frau Sommer (38 Jahre, evangelisch, Heilpädagogin) und der Kinderpfleger Florian Stock (20 Jahre, bekenntnislos). In der zweiten Gruppe arbeitet neben Ihnen die Sozialpädagogin Sabine Schmidt (28 Jahre, katholisch). In der dritten Gruppe arbeiten die Erzieherin Sabrina Limmer (25 Jahre, evangelisch) und die Heilerziehungspflegerin Sonja Erl (23 Jahre, bekenntnislos).

Im christlich geprägten Leitbild der Einrichtung steht ausdrücklich die religiöse und interreligiöse Erziehung und Bildung. Eine Ausrichtung daran ist auch das Anliegen des neuen evangelischen Pfarrers, Michael Palm (58 Jahre).

Bei der Teamsitzung teilt Frau Sommer das Anliegen des evangelischen Pfarrers mit und bittet ihre Kolleginnen und Kollegen, ihre Gedanken dazu zu äußern.

Sonja ergreift sofort das Wort und erzählt aus ihrer eigenen Kindheit in den neuen Bundesländern. Sie sagt: "Ich finde es gut, die Kinder wertfrei zu erziehen, damit sie später bei der Wahl der Religion selbst entscheiden können."

Sabrina Limmer meint dazu: "Wir haben hier nicht nur Kinder verschiedener christlicher Konfessionen, sondern auch anderer Religionen. Wie sollen wir ihnen allen gleichermaßen gerecht werden? Auch in meiner Kindheit haben die christlichen Feste bei meinen Eltern bis auf Weihnachten keine große Rolle gespielt. Brauchen wir die kirchlichen Feste wirklich?"

Florian Stock bemerkt: "Während meiner Praktika im Jugendzentrum habe ich erlebt, dass biblische Geschichten und die Vorbereitung christliche Feste, z. B. auf Weihnachten, auch von gemischten Gruppen mit Freude und Neugier angenommen wurden."

Auch Sabine Schmidt hat weniger Bedenken. "Ist es nicht zunehmend unsere Aufgabe, das Gemeinsame der christlichen Konfessionen und der verschiedenen Religionen (Christentum und Islam) zu suchen, anstatt vor der Verschiedenheit zu kapitulieren? Ich denke, dass die christlichen Feste, aber auch Feste anderer Religionen in unserer Tagesstätte einen festen Platz haben können. Die Frage ist nur, wie wir sie am besten gestalten, um allen gerecht zu werden."

"Das sehe ich ähnlich", sagt Frau Sommer zustimmend.

Frau Sommer bittet Sie nun, die nächste Teamsitzung zu diesem Thema vorzubereiten.

Aufgabenstellung s.o.